Sehr geehrte Damen und Herren,

die Absicht des Ministeriums, die öffentliche Meinung (Bürgerbeteiligung) zu konsultieren, kann nur positiv und hoch angerechnet werden. Doch macht dies nur Sinn, wenn die Meinungen in der künftigen Politik auch zum Tragen kommen und nicht wieder selbsternannte "Experten" oder Interessengruppen mit ideologischen Beweggründen oder Voreingenommenheit letztendlich die Gesetzesvorlagen beeinflussen oder gar bestimmen. Auf die Negativerfahrungen gehe ich am Ende ein. Doch will ich zunächst einen positiven Beitrag leisten.

Werten Sie meine Äußerung als die eines Bürgers mit Sachverstand, hinter dem allerdings ein Netzwerk gleich Interessierter, sowie viele andere stehen, die von der Energiepolitik mehr oder weniger direkt betroffen werden. Ich bin nämlich auch Sprecher der Aktionsgemeinschaft Nachtstromnutzer Karlsruhe (www.nnka.de). Lassen Sie uns nicht mehr von "Nachtstromnutzern" sprechen. Die Betreiber von elektrischen Speicherheizungen sehen ihre Zukunft beim "flexiblen Wärmestrom". Damit komme ich zur Sache!

Im "Grünbuch" ist eine zentrale Leitfrage die nach "frühzeitigen Investitionen in technisch und ökonomisch effiziente und flexible Infrastrukturen zur Effizienzsteigerung". Dabei werden als Beispiel "aus erneuerbaren Energien gespeiste effiziente Wärmenetze" genannt. Fast ausschließlich wird in diesem Zusammenhang - nicht nur im Grünbuch, sondern auch in anderen Verlautbarungen - die "Wärmepumpe" als zukunftsfähige oder zunftsträchtige Heizungsart genannt. Diese Euphorie wird der Problematik nicht gerecht. Die Wärmepumpenarten müssen insgesamt betrachtet und in ihrer Realisierungsmöglichkeit objektiviert werden. Dabei müssen auch Nachteile bzw. Probleme in Betracht gezogen werden. Nicht vernachlässigt werden darf in diesem Zusammenhang das Potential der bereits vorhandenen elektrischen Speicherheizungen. Äußerungen, ja sogar Gutachten, zu deren Nutzung bei der Lösung der Problematik der Stromüberschüsse aus regenerativen Energien (Sonne und Wind) gibt es schon mehrere und sehr sachkundige. Längst sind Modellversuche zur Nutzung "flexiblen Wärmestroms" gelaufen, laufen noch oder werden in Gang gebracht. Zu einem - ("Boxberg" der EnBW) - liegt ein Abschlussbericht vor. Aufgrund positiver Erfahrungen läuft dieser Modellversuch einfach weiter und wird unter Einbeziehung weiterer Stromlieferanten (Stadtwerke Karlsruhe und Stockach) ausgebaut. Was den weiteren Ausbau bremst, sind fehlende administrative und rechtliche Voraussetzungen, insbesondere zur Umsetzung einer variablen Tarifstruktur, durch die die Strompreise zu Schwachlastzeiten (Überschüsse aus regenerativen Quellen) an den Verbraucher (z.B. Tagladung der elektrischen Speicherheizungen) weitergegeben werden könnten.

Die Technik ist der Politik offensichtlich weit voraus.

Sie sprechen im Grünbuch von "Intelligenten Mess-Systemen zur Visualisierung von Stromverbräuchen, die den Verbraucher in die Lage versetzen, bewusster mit Energie umzugehen". Als Pilot des Modellversuchs der Stadtwerke Karlsruhe "Flexibler Wärmestrom" habe ich den intelligenten Zähler (Smart Meter) bereits im Netzwerk und kann jederzeit meinen Stromverbrauch, Ladungszustand und Zählerstände auf meinem Computer ablesen. Die Technik ist also bereits vorhanden. Es scheint aber noch nicht bei allen Teilnehmern zur vollen Zufriedenheit zu laufen. Das scheint jedoch in vielen Fällen an der häuslichen Netzwerk-Infrastruktur zu liegen. Die bisheri-

gen Erfahrungen sprechen für die große Potenz der elektrischen Speicherheizungen - zumindest für die nächste und weitere Zukunft - zur Bewältigung der Stromüberschüsse beim Stromlastmanagement durch Speicherung und spätere Wärmeabgabe.

Welche Speichermöglichkeit bietet die Wärmepumpe? Ist sie mit ihrer niederen Betriebstemperatur und Trägheit geeignet, fluktuierend überschüssigen Strom aufzunehmen? Wie steht es um die Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit? Der Landesrechnungshof Baden-Württemberg warnt in seiner jüngsten Denkschrift die Öffentliche Hand vor dem Einbau von Wärmepumpen in öffentliche Einrichtungen. Die Auswertung von Erfahrungen nach dem Einbau in Einrichtungen hat zu einem eklatanten Missverhältnis von Stromkosteneinsparung und laufenden Kosten geführt! Sicher kann technischer Fortschritt da weiterführen. Doch das gilt auch für elektrische Speicherheizungen, deren Speicherkapazitäten und elektrische Steuerungen in den letzten Jahren deutlich verbessert wurden.

Auf der diesjährigen Sommerakademie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt führte Prof. Henning aus, dass die Bedeutung von Strom generell steigen wird, was sich auch im Wärmebereich anhand eines deutlich wachsenden Anteils elektrischer Wärmepumpen manifestieren werde. Je nach Szenario geht er davon aus, dass bis zum Jahr 2050 die Hälfte der Heizungsanlagen elektrische Wärmepumpen sein werden (persönliche Mitteilung der DBU). Wenn man von Prognosen und Erwartungen anderer ausgeht, wird im Jahr 2050 ausschließlich elektrisch geheizt werden. Da ist noch Raum nicht nur für den Bestand an elektrischen Speicherheizungen, sondern auch für Erweiterungen. In Deutschland soll es noch ca. 1.600 Haushalte mit Speicherheizungen geben. In Europa, wo es nie irgendwelche Zweifel oder Bedenken gegen elektrische Speicherheizungen gegeben hat, sollen es 15 Millionen sein. Dort und weltweit läuft diese Heizungsart unter dem Begriff "Electrical Thermal Storage" (ETS oder auch SETS). Näheres dazu ist im Internet zu finden.

Dass der Betrieb von Wärmepumpen hochisolierte Gebäude voraussetzt, ist im Grünbuch angeführt. Übrigens sind "Nachtstromer" besonders energiebewusst und haben sicher schon einen höheren Beitrag zur Gebäudeisolation geleistet, als es im Bestand ansonsten der Fall ist. Hätte nicht eine falsche Politik zur Ausmusterung und die Kampagne als Auslaufmodell die Betreiber elektrischer Speicherheizungen verunsichert, wäre dort sogar noch mehr investiert worden. Über die Kosten hat sich kein Verantwortlicher genügend Gedanken gemacht. Bevor eine Heizung ausgewechselt wird, muss die Wärmedämmung erfolgen! Beides zusammen kann oft trotz öffentlicher Zuschüsse nicht geleistet werden. Wir haben unser Haus durch neue Fenster, neues Dach und Fassadendämmung fit gemacht. Allein diese Belastung ist grenzwertig und amortisiert sich nicht zu unseren Lebzeiten. Zusätzlich wurden alte durch wirksamere neue Heizkörper ersetzt und eine moderne digitale Steuerungstechnik installiert und auf Stand der Technik gebracht. Beim Neubau lässt sich das etwas anders sehen. Doch auch hier sollten Grenzen der Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit nicht aus dem Auge verloren werden. Jedenfalls erwartet das der Wähler von der Politik. Sicher wäre von meiner Klientel noch ein stärkerer Beitrag zur Effizienz und Stromeinsparung geleistet worden, wenn der Strompreis für den Niedertarif durch Streichung des Steuervorteils zum 31. 12. 2006 nicht erheblich gestiegen wäre. Damit wollte man uns abschrecken und der "Nachtspeicherheizung" den Garaus machen. Auch durch die in der Vergangenheit ständig gestiegene und auch

weiterhin steigende EEG-Umlage wurden wir "Großverbraucher" um ein Vielfaches härter getroffen als der normale Stromverbraucher.
Damit komme ich zum Strompreis als zentralem Schlüssel und Einflussfaktor der Energiepolitik. Im Augenblick werden im Zusammenhang mit dem Ausbau der HGÜ-Leitungen erhebliche Preissteigerungen angekündigt. Diese Leitungen sind sicher notwendig, um den Windstrom aus dem Norden in die Industriezentren im Süden zu leiten.

Sie als Erdleitungen zu verlegen, stellt einen erheblichen Verteuerungsfaktor dar, erleichtert wohl aber die Umsetzung. Auch weitere Versuche Minister Gabriels, die Strompreise abzubremsen, blieben und bleiben wirkungslos. Besonders belastend wirkt sich die EEG-Umlage aus. Besonders ins Gewicht fällt dabei die Freistellung energieintensiver Betriebe, mit der Begründung des Erhalts von Arbeitsplätzen, die bei Verlagerungen ins Ausland verloren gingen. Bekannt ist, welches Schindluder unterhalb und oberhalb der Be- bzw. Entlastungsgrenze abgeht. Stromverschwendung größeren Ausmaßes wird dort betrieben, um nicht aus der Befreiung von der EEG-Abgabe herauszufallen oder hineinzukommen. Alle Versuche, diese Arbeitsplatzförderung aus dem Strompreis herauszunehmen, sind gescheitert, zuletzt durch das Kopfnicken der EU-Kommission. Einer Europäisierung der Energiepolitik, einem Ausbau des europäischen Stromnetzes und schließlich einem europäischen Strommarkt steht das EEG mit dieser Finanzierungslast im Wege. Nur eine grundlegende Änderung durch Verschiebung dieser Fördermaßnahme in die allgemeine Steuer kann hier Abhilfe schaffen. Wie andere Arbeitsplatzfördermaßnahmen gehört auch diese in den Steuerhaushalt. Der gesamte Strompreis - und insbesondere die EEG-Umlage - würden dadurch klarer und durchsichtiger. Auf die vielseitigen Widersprüche und Bemühungen zu einer Änderung dieses Problems sei nur hingewiesen. Es käme übrigens beim Wähler besser an als irgendwelche Steuererleichterungsversprechen im Wahlkampf, die nach der Wahl nach zurückliegenden Erfahrungen wieder einkassiert bzw. erst gar nicht umzusetzen versucht werden.

Durch die riesige Kampagne gegen die Nachtspeicherheizungen als Energieverschwender und Klimakiller (siehe Integrierte Klima- und Energiepolitik der Bundesregierung) und die Verunglimpfung als Auslaufmodell durch Verbände (Verbraucherverbände, Deutsche Umwelthilfe, dena u.a.) wurde ein schlechtes Image in der Öffentlichkeit bewirkt und die Nachtspeicherheizungsbetreiber sehr verunsichert. Der politische Wechsel durch die Neuorientierung zu "Power to Heat" und die künftige Nutzung elektrischer Speicherheizungen ist nicht mit annähender solcher Akribie betrieben worden. Im Gegenteil wirken Vorbehalte, Vorurteile und Fehleinschätzungen nach. Sprechen Sie sich künftig klarer hierzu aus und erkennen Sie die Bedeutung des flexiblen Wärmestroms und dessen Nutzung durch elektrische Speicherheizungen als wesentlichem Beitrag zum Stromlastmangement.

Auch uns ist klar, dass Wissenschaft und Technik die Langzeitspeicherung von Strom in Akkus bzw. Batterien voranbringen müssen. Wir erinnern aber daran, dass Wirtschaftlichkeit einerseits aber auch Wirkungsgradverluste bei der Energieumwandlung im Auge behalten werden müssen. Die Speicherheizung mit einem Wirkungsgrad 1, fast hundertprozentige Umwandlung von Strom in Wärme, ist da Spitze!

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Becksmann